

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Buchhandel, seine Conservatoren, Reformatoren und Kritiker.

II. *)

Was die Conservatoren an der höheren Auffassung und der Würde des Buchhandels besitzen, besitzen die Reformatoren an ihrer Anschauung und Behauptung, daß der Buchhandel mehr kaufmännisch betrieben werden müsse. Worin das Kriterium und die Vortheile des „kaufmännischen“ Betriebes für den deutschen Buchhandel zu suchen seien, findet sich, so oft auch schon das Thema zur Erörterung gebracht worden ist, kaum irgendwo in halbwegs genügender und sichhaltiger Weise ausgeführt. Unverkennbar ist freilich, daß, wo die Reformatoren und Conservatoren in bestimmter Ausprägung ihrer Grundsätze wie feindliche Brüder auf einander stoßen, einzelne rationelle Einwendungen seitens der Ersteren erhoben werden, wofür die Möglichkeit aus meinem ersten, den Conservatoren gewidmeten Artikel theilweise erhellt. Die rationelle Auffassung aber ist es, welche die Reformatoren hauptsächlich für sich in Anspruch nehmen, und „rationell“ und „kaufmännisch“ gilt dann der Regel nach für eins, so daß sich, wenn man dem kaufmännischen Betriebe den buchhändlerischen gegenüberstellt, nothwendig die Schlussfolgerung ergibt, daß die buchhändlerische Geschäftsweise die irrationelle sein müsse. Die vom kaufmännischen Geist Inspirirten liegen in Wahrheit auch nicht sowohl mit Pöpsel und Abart als mit Geist und Wesen des deutschen Buchhandels überhaupt im Prozeß, da sie Pöpsel und Abart vom gesunden Kern unseres Geschäftswesens nicht zu unterscheiden wissen.

Einen der bezeichnendsten Vertreter ihrer Sache haben die Reformatoren noch in jüngster Zeit im Börsenblatte gefunden. Er erklärt die ganze gegenwärtige Organisation des Buchhandels, die ganze Art des Geschäftsbetriebes desselben für „nachtheilig, zweckwidrig, verderblich“ und spricht in Anknüpfung an diese Erklärung ein großes Wort gelassen aus: „diese Organisation — behauptet er nämlich — ist es, welche einer Radicalcur bedarf.“ Zu den zweckwidrigen und verderblichen Einrichtungen zählt er unter anderem: das Versenden neuer Bücher pro nov. oder auf Verlangen in Commission, die Disponenden, das unverlangte Zusenden von neuen Büchern abseiten der Sortimenten an das Publicum u. s. w. Wenn seine Reformvorschläge, woran er den besten Glauben verräth, demnächst von einer außerordentlichen Commission in Berathung gezogen und dann von der nächsten Cantate-Versammlung, resp. dem Gesamtbuchhandel zur Verwirklichung gebracht werden, so ist der Beweis geliefert, wie ein einzelner kühner Geist in wenigen Stunden (länger können ihn die Reformvorschläge nicht beschäftigen haben) das wohlgefügte Werk einiger Jahrhunderte zu zertrümmern vermag. Vom deutschen Buchhandel kann dann wenigstens keine Rede mehr sein, und wir müssen uns neue Formen in England und Frankreich zusammensuchen, wo das künftige Heil unseres Berufes zu suchen sein soll, da dort wirklicher Buchhandel, nicht bloß Büchercommissionswesen wie in Deutschland bestehe. *Ipsa dixit!*

Ich lasse es mir nicht beikommen, die Altonaer Reformvorschläge in den Einzelheiten zu durchmustern. Es handelt sich hier nicht um eine einzelne Persönlichkeit, sondern um eine Gattung von Leuten im deutschen Buchhandel, die im Ernste daran zu glauben scheinen, daß der Buchhandel der Gegenwart nicht das

*) I. S. Nr. 109. Der Verfasser muß wegen der verzögerten Fortsetzung um freundliche Nachsicht bitten. Seine Zeit war inzwischen anderweitig zu sehr in Anspruch genommen.

Resultat einer von allem Anfang an ruhigen, gesetzmäßigen Entwicklung, sondern ein Geschiebe von verrosteten Einrichtungen und Gewohnheiten sei, gegen die es nur eines kräftigen Anlaufes bedürfe, um vom Standpunkte erleuchteter Subjectivität an ihre Stelle etwas Neues und Besseres zu setzen. Jene Herren sollten sich für's erste eins klar machen: daß man nämlich, ehe man der Gesamtheit gegenüber in der gewohnten kühnen Weise mit Behauptungen und Vorschlägen auftritt, über das Wesen des deutschen Buchhandels selbst eine begründete Meinung gewonnen haben muß. Mit der bloßen Praxis ist es hierbei nicht gethan, es gehört noch etwas Anderes dazu. Zunächst aber setzt das Streben nach einer objectiveren Auffassung der Verhältnisse voraus, daß man etwas weniger Meinung von sich und etwas bessere Meinung von der Gesamtheit hegt.

Doch genug hiervon. Um die Bedeutung des reformatorischen Verlangens, den Buchhandel mehr kaufmännisch zu betreiben, d. h. der Hauptpointe nach, an Stelle des jetzigen Commissionshandels den exacteren kaufmännischen Verkehr, einen unmittelbaren Baarverkehr treten zu lassen, richtig zu würdigen, ist es nothwendig, den Prinzipien nachzuforschen, welche den deutschen Buchhandel zu einer Größe, zu einem Triumphe deutschen Gewerbelebens gemacht haben; denn der deutsche Buchhandel ist eine Größe, die alles überbietet, was in alter und neuer Zeit für die Organisation des literarischen Verkehrs geleistet worden ist. Diese Ueberzeugung bleibt, wenn man sie auch von der einen oder andern Seite aufzugeben droht.

Gewöhnlich sucht man die Bedeutung des deutschen Buchhandels, welche sich mehr und mehr über die ganze Welt erstreckt, trotzdem die Literatur, welche er vertritt, keine Weltliteratur ist, in seiner gleichmäßigen und einheitlichen Organisation, in seinem centralisirten Wesen. Nach der äußerlichen Auffassung ist das richtig; aber seine einheitliche Organisation ist nicht der eigentliche Grund, sie ist nur Folge. Wäre sie das nicht, so ließe sich nicht absehen, warum andere Länder, die mindestens die nämliche, wenn nicht mehr Befähigung, gleichmäßig zu organisiren und zu centralisiren, haben, als Deutschland, unsere Einrichtungen nicht längst nachgeahmt hätten. In Italien wollte man den Versuch machen und ist nicht einmal mit der Einleitung desselben fertig geworden. Allein das bis zur jüngsten Zeit zersplitterte und durch kein gemeinsames politisches Organ verbundene Italien, in dem nicht einmal der nothdürftigste zwischenstaatliche Schutz des Autor- und Verlagsrechts zu Stande gebracht werden konnte, mag aus dem Spiele bleiben. Was aber verhindert den französischen und englischen Buchhandel an der Centralisation, da ja zumal Frankreich durch seine politischen Einrichtungen zu einer einheitlichen Organisation seines Buchhandels mehr berufen scheint, als das politisch zersplitterte Deutschland? Der Mangel an Bedürfnis kann es nicht sein; der französische und der englische Buchhandel würden mit deutschen Einrichtungen für die literarischen Verkehrsinteressen zweifellos mehr leisten, als sie gegenwärtig leisten. Von den Zweckmäßigkeitsrückichten abgesehen, läßt sich auf eine solche Frage antworten, daß, wenn man in Frankreich und England die deutschen Einrichtungen wirklich nachahmen wollte, der Versuch trotz der politischen Begünstigung und trotz des besten Willens scheitern dürfte.

Unserer deutschen Organisation müssen nothwendige Bedingungen vorausgehen, welche Deutschland erfüllt und Frankreich und England nicht erfüllen, und diese Vorbedingungen liegen dem prüfenden Blick, wenn er wirklich prüft und nicht bloß gedankenlos hinschaut, so verborgen nicht. Die Geschichte des